## Feld, hof, Garten und Wald.

Landwirtschaft. Obwohl bereits Anfang Dezember scharfer Frost eine setzte und bis in den Januar anhielt, sind die Saaten gut durch den Winter gekommen. Zurückgebliebene Pslugarbeiten kounten im Februar ausgeführt werden.

Mit der Frühjahrsbestellung konnte Mitte März begonnen werden und wurde dieselbe, bis auf Rüben und Kartosseln, zum Schluß des Monats besendet. Insolge der außergewöhnlichen Wärme im April entwickelten sich alle Früchte sehr srüh, leider ist durch die nach dem 15. Mai austretenden Nachtsfröste vieles zerstört oder beschädigt worden.

Da durch den wenigen Schnee und Regen im Winter schon ein Mangel an Bodenseucht, seit bestand und der April und Mai nur wenig Niedersschläge brachte, ist schon jeht eine Trockenheit eingetreten, die zur größten

Sorge berechtigt.

Am meisten seiden die Viehweiden, wenn nicht bald ein durchdringender Regen kommt, müssen die Mischkühe in nächster Zeit in den Stall genommen werden. Auch die Wiesen bringen im ersten Schnitt nur geringen Ertrag. Von den Feldfrüchten seiden in erster Linie Rüben, Kartoffeln und Sommers Getreide.

Im Pferdestall Wilhelmshof versoren wir nach Weihnachten ein Pferd an Kreuznierenverschlag. Auf Gelsterhof brachte Stute Ella wieder ein ge-

sundes Fohlen.

Die durch freundliche hilfe des Alten Kameraden h. Stenzler aus Oftspreußen eingeführten Kühe sind zur vollen Zufriedenheit eingeschlagen. Unter den übrigen Diehbeständen sind keine nennenswerte Veränderungen einsgetreten.

Dodt.

Obstbau. Im Obstbau-Lehrgarten wurde das im Winter 1932 von überständigen Obstbäumen geräumte Gelände wieder für den Obstbau eins gerichtet. Die Bepssanzung ersolgte in der Weise, daß in einer Entsernung von 2 × 2 m Apselwildlinge (Johannisapsel) als Standpslanzen ausgeschult wurden. Diese Wildlinge werden im Sommer okusiert. Hierdurch werden die Pssanzen nach der Veredlung nicht mehr durch das sonst übliche Umpssanzen gestört und nach drei Jahren kann schon die Fruchtbarkeit einsehen. Derartige Pssanzungen haben eine Lebensdauer von 18–18 Jahren und müssen nach 5–6 Jahren schon Volsenten bringen. Durch diese Anbauart ist die Schädlingsbekämpsung leichter und gründsicher durchsührbar. Die Ernte wird erseichtert und die Vüngung säßt sich je nach dem Vüngerbedars leichter regulieren als bei dem weit verzweigten Wurzelwerk der langlebigen Hochstämme. Durch Bewässerungen werden die Vüngergaben aufnahmes sähig, während eine wirksame Vüngung bei den Hochstämmen immer von der Witterung abhängig ist. Maßgebend und ausschlaggebend sür ersolgreiche Pssanzungen sind: geeigneter Boden, entsprechende Unterlagen in der Besschaffenheit, Wasser, regelmäßige Vüngung, Schädlingsbekämpsung und Bodenbearbeitung. Die Rentabilität wird bei diesen Pssanzungen setzs abhängig sein von der jeweissen.

Die übrigen Obstbäume wurden ausgelichtet, gereinigt und im Februar mit einer 8%, igen Obstbaumkarbolineumlösung bespritt. Im März ersolgte die zweite Spritung mit Kupferkalkbrühe (5%). Dann solgte die Nachblütensspritung mit Arsens und Schweselkalkbrühe gegen tierische und pilzliche

Schädiger (2%).

In den Obstbergen erfolgte eine gründliche Reinigung, indem die übersständigen morschen Bäume entsernt wurden. Die Beute bestand aus ca. 20 rm morscher Baumstämme. Durch das Entsernen dieser Bäume wurden viese Brutz und Unterschlupfgesegenheiten der Obstbauschädiger beseitigt.

Gleichzeitig wird der Obstbau hiermit gefördert, indem die minderwertigen Früchte dieser Bäume nicht mehr auf dem Markt erscheinen.

Früchte dieser Bäume nicht mehr auf dem Markt erschennen.
Die freien Pflanzstellen wurden überwiegend mit Kirschbäumen aus unserer Baumschule bepflanzt. Nur an günstigen Stellen, in Niederungsslagen, wurden Apfelbäume gepflanzt. Durch die mangeshaften Niederschläge und den sehlenden Grundwasserstand in unserm bergigen Gelände muß der Aepfelanbau immer mehr zurücktreten. Der Aepfelanbau wird sür die hiesige Gegend immer unsohnender, weil in den für den Apfelanbau günstigeren Gegenden die Erzeugung billiger ist und folglich ein umfangreicher Anbau eingesett hat.

Bei unsern Aepfelpflanzungen im offenen Boden war es selbst nicht möglich, durch ausreichende Düngung die Fruchtbarkeit zu fördern. Einem jeden Pfanzenbauer ist wohl bekannt, daß bei einer gesteigerten Minerals düngung auch ein erhöhter Wasserbedarf der Psanze einsett. Unter diesem jahrelangen Atangel an Niederschlägen ruhen nun genügend Nährstoffe im Boden (soweit diese lagerungsfähig sind), während die Bäume kümmerlich belaubt zwei bis drei Jahre benötigen, um normale Blütenknofpen zu bilden. Einige Bäume blühen zwar jährlich, aber die Blüten sind so unvollkommen, daß eine normale Befruchtung unmöglich ist. Infolge der mangelhaften Ernährung der Bäume treten die Obstbaumschädiger fast ausnahmslos so um= fangreich auf, daß selbst wiederholte gründliche Schädlingsbekämpfungsmaße nahmen unwirksam bleiben. berm. Schmidt.

In den Obstbaumanlagen der vorderen und hinteren Warteberge sowie im Engelsgrund und Eulengraben wurde nach den Weihnachtsferien das

Fällen der abständigen Obstbäume fortgesett.

An der Abtriebsstelle am Schmachteberg wurde noch ein Streisen alter efällt. Sämtliches angefallene Holz wurde zu Brennholz aufges Am hinteren Schmachteberg und auf dem Gefänge wurde ein Buchen gefällt. größerer Boften Kiefern und larchenstangen gefällt, die zu Weide- und Obstbaumpfählen Verwendung fanden.

Die Neuaufforstungen in diesem Frühjahr am Schmachteberg und Gesänge, die bei sehr ungünstigem trockenen Wetter ausgeführt werden mußten, haben auch bis jest noch keinen nennenswerten Regen bekommen, sodaß wohl mit dem Absterben vieler Pflanzen gerechnet werden muß. garten wurden 3000 zweijährige Fichtensämlinge verschult und 6 Beete mit Fichten- und Kiefernsamen ausgestellt.

In den Wartebergen wurden neben verschiedenen Sträucherrodungen etwa 150 Obstbäume neu angepstanzt. Zur Zeit sind wir mit dem Umgraben der Obstbaumscheiben in sämtlichen Obstbaumanlagen beschäftigt. Der Behang der Kernobstbäume ist trot der schönen Blüte nur ein geringer. Der Apfelblütenstecher hat in fast allen Lagen ganz vernichtend gewirkt. Der Kirschenbehang ist ein ziemlich guter, leider haben die Spätfröste viel Schaden angerichtet. Einsiedel.

Gemuleban Fruhjahr 1934. Die Gemulevorrate des Winter= halbjahres reichten bei Weitem nicht aus, da wir händler und Arbeitslager mit belieferten. Der fruh einsetende Winter hat uns manche Arbeiten erft im zeitigen Frühjahr beenden lassen. Nach dem Abernten der Gemüsefelder und Beete im Garten wurden dieselben abgeräumt, gegraben resp. gepflügt, desgleichen wurde das Entleeren der Frühbeete vorgenommen. Ein Teil Frühbeete (12 Fenster) bußten wir ein, dafür bekamen wir das seit langem gewünschte Gewächshaus. Es ist ein großer moderner Gemüseblock mit Arbeitsraum und Kesselanlage. Dieses verdanken wir herrn Dr. Winter, welcher sich hierfür besonders eingesett hat und beim Bau des Hauses mit Rat und Tat zur Seite stand. Der neue Gemüseblock steht an Stelle des alten Gewächshauses, wo vom Letteren noch eine Grundmauer steht. Die Jundamente des alten Hauses wurden von Herrn Kultur-Ingenieur-Schumacher gesprengt, anschließend begannen die Abbruch- bezw. Neubauarbeiten. jett wurden an 600 Gurken im Gemüseblock geerntet. Die Treibtomaten im Block haben einen reichen Behang und reisen bereits. Weiter wurden im W. Salbjahr an Arbeiten ausgeführt: das Flechten von Strohdecken mit

Schilf, das Verglasen der Frühbeetfenster, sowie das Aufmachen und Reinigen der Saatbohnen, welches viel Zeit in Anspruch nahm. Gleichzeitig wurde mit dem Einräumen des Blocks und Anlegen der Frühbeete begonnen. die gunstige Fruhjahrswitterung gingen die Arbeiten gut vorwärts und die Kulturen stehen gut, aber alles wartet auf Regen, um auspflanzen zu können, sodaß der Pflanzenverkauf einsett. Trot der Trockenheit stehen die Spargel pslanzung sowie die Frühjahrsaussaaten gut, aber alles harrt auf Regen. Der Weinberg wurde nochmals mit Tomaten bepflanzt, aber das Gießen desselben ist sehr umständlich, da das Wasser von der Werra geholt werden

Kaum hatten wir im vergangenen Herbst unsere Pflanzen in das Winterquartier gebracht und mit den Bodenarbeiten begonnen, überraschte uns bereits im November eine Frostperiode, wie wir sie lange Zeit im Werratal nicht ersebt haben. Sie dauerte wohl nur kurze Zeit, war dafür aber desto bestiger und manche Pssanze, vor allem von den Handelspssanzen wie Chrysanthemum, Alpenveischen, Primeln usw., die sast jedes Jahr bis in den Januar hinein in den Frühbeeten verbleiben muffen, ist trot gutem Schut ein Opfer der Kälte geworden. Mit den Bodenarbeiten war es natürlich vorbei. Dazu kamen die Weihnachtsferien, und so ist es zu erklären, daß wir erst im Jebruar mit graben und rigolen fertig wurden. Die übrigen Winterpflegearbeiten an Sträuchern, Bäumen und in den Gewächshäusern gingen ihren gewohnten Gang. Nur das Frühjahr machte uns diesmal viel zu schaffen. Seit 1781 (wie es in der Witsenhäuser Kirchengeschichte geschrieben steht) ist ein solches frühes Frühjahr nicht zu verzeichnen. Im April bereits hatten wir eine Reihe von Tagen mit hochsommerlicher Wärme. Das Heizen in den Gewächshäusern hatten wir bereits eingestellt. Das Blühen und Grünen in der Natur ging alles so schnell von statten, daß wir unmöglich mit den Frühjahrsarbeiten nachkommen konnten. Aber das dicke Ende kommt immer zulett. Am 16., 18., sogar am 27. Mai hatten wir Spätfröste zu verzeichnen — bis 2,5° C. — Wenn es uns auch keinen oder nur wenig Schaden gebracht hat, da wir vorsichtig waren, sind doch Bohnen, Gurken, Kartoffeln und Tomaten in hiesiger Gegend zum Teil ersvoren.

Auch in unseren Anlagen war und ist der Frühlingssor überall reichlich und abwechslungsreich. Auf den Beeten vor dem Gewächshaus, im Innens hof und im Bark waren es Stiesmütterchen in senchtenden Farben. Auf dem Aspinum die Fessensslangen, an der Terasse die Alpenrosen, dazwischen überall die blühenden Ziersträucher und Bäume. Es war wieder herrsich, die Mühe und Arbeit ist belohnt worden.

In den Gewächshäusern war die Anzucht und auch der Absatz der Handelspflanzen von Ersolg. Gute Ware wird immer noch bei guten Preisen abgesetzt. Nur gute Ware zu erzielen, wird bei uns immer schwieriger wegen der Platzfrage. Die Dahlienkultur hat sich nochmal bezahlt gemacht. Flaut aber allmählich ab, und diese Mode geht denselben Weg wie den der Cacteen. Neuzüchtungen und seltene Sorten werden auch in Zukunft noch gefragt sein.

Unsere Sorgenkinder nun, die tropischen Nuts und Schaupslanzen sind wohlerhalten und in aubetracht unserer Räume und sonstigen Verhältnisse gut in Ordnung. Don allen den hauptfächlichsten Pflanzen haben wir wieder Besonders Kaffee hatten wir reichlich, dabei auch schöne große Zwei Ananasfrüchte sind augenblicklich am ausreifen. Auch die Kaffeesaaten in den verchiedenen Sorten von den alten Kameraden v. Strenge, Stolzenberg, Voigt, haben sich inzwischen in schöne Jungpflanzen entwickelt. Selbst die Thea chin.-Saat von Kam. hilleke ist gekeimt. Auch die anderen Saaten von Kam. Albrecht, Kam. v. Geldern-Crispendors, Kam. Rothkegel und allen den anderen Kameraden entwickeln sich gut. Selbstverständlich geht auch etwas ein oder keimt nicht, aber wir haben Ausdauer und Geduld. So ist auch aus dem schönen Zuckerrohr v. Ham Gardemann leider nichts geworden. Auch diesmal allen Sendern unseren besten Dank. Für weitere Sendungen sind wir immer dankbar, da wir ja Nachwuchs brauchen. Dor allem hätten wir gern bei Gelegenheit einmal Caffea robusta, C. liberica Hevea brasiliensis, Sagopalme, Fieberrindenbaum usw., aber auch für schöne B. Wiese u. Müller. Zierpflanzen (Orchideen) sind wir empfänglich.

Mit Erreichung der Altersgrenze ist Herr Direktor Dr. Arning am 31. März d. Is. von seiner Stellung als Beschäftsführer unserer Gesellschaft zurückgetreten. Er hat das Erbe unseres Gründers, des verewigten Prosessors Fabarius, sechs Jahre hindurch in Hingabe und Treue verwaltet. Seine Verdienste um die Ausbildung und Erhaltung eines tüchtigen Nachwuchses für den deutschen Ueberseedienst werden nicht nur in der deutschen Heimat, sondern auch in weiten Kreisen der Ueberseedeutschen dankbar gewürdigt. Dr. Arning hat den größten Teil seines Manneslebens dem kolonialen Dienstzgewidmet und besucht jetzt – nach seinem Ausscheiden aus der Kolonialschule — noch einmal die Stätten seines früheren Wirkens in den deutschen Schutzgebieten von Ostzund Westafrika. Unsere besten Brüße und Wünsche geleiten ihn auf seiner Reise!

Kobleng/Wigenhausen, im Mai 1934.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats der deutschen Kolonialschule.

Broos.